

Georges Petit war in der Resistance aktiv; die Gestapo verhaftet ihn 1943. Ende Januar 1944 wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Am 22. Mai 1944 kam er in das KZ-Außenlager Langenstein-Zwieberge, wo er am Ausbau des Stollensystems in den Thekenbergen unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten musste. Er ging am 9. April 1945 mit auf den un-

Reflexionen 2021

Die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora legt eine neue jährliche Publikation vor: kein eigentlicher Jahresbericht, sondern eine Begleitung der gedenkpolitischen Arbeit. Jens-Christian Wagner im Geleitwort: „Wir wollen zum Nachdenken über die Geschichte und ihre Folgen bis in die Gegenwart anregen, wir wollen das Geschichtsbewusstsein und historisches Urteilsvermögen in der Gesellschaft stärken. Gedenken braucht Wissen, sagen wir immer, und dazu soll auch unser Magazin beitragen.“ Unter dem Titel: „Geschichte begreifen – für die Zukunft handeln“ beschreibt er die neuen Aufgaben der Stiftung.

Schwerpunkte sind die Themen „Neue Rechte und Geschichtsrevisionismus“ und „Neue Wege in der Geschichtskultur“. Verbunden sind diese Aspekte mit den Arbeitserfahrungen in der KZ-Gedenkstätte oder in Außenlagern bzw. in den jeweiligen Heimattorten. Im zweiten Teil werden Forschungsergebnisse und Projekte in den beiden Gedenkstätten vorgestellt, beispielsweise zur frühen autobiografischen Lagerliteratur, eine Erinnerung an den langjährigen Direktor der NMG Buchenwald Klaus Trostorff (1920 bis 2015) oder ein Bericht über die Neugestaltung des Gedenkortes Ellrich-Juliushütte. Interessant sind auch die Berichte, in denen freiwillige Mitarbeitende oder ehrenamtliche Unterstützer der Gedenkstätte über ihre Erfahrungen in der Arbeit mit den Themen Buchenwald und Mittelbau-Dora berichten.

Es wäre zu wünschen, wenn in kommenden Ausgaben auch die LAG Buchenwald-Dora und die Lagergemeinschaft/Freundeskreis ihre langjährige engagierte Arbeit einer interessierten Leserschaft vorstellen könnten.

menschlichen Todesmarsch von 3.000 Häftlingen gen Osten, floh am 21. April bei Wittenberg, und ihm wurde heimlich geholfen. Zwei Wochen verbargen ihn Dorfbewohner.

Petit arbeitete bis ins hohe Alter als Publizist und Psychologe. Im April 2019 besuchte er mit seiner Familie das letzte Mal die Gedenkstätte. In einer beeindruckenden Rede sagte er: „Alle diejeni-

gen, die unter der Nazidiktatur gelitten haben, müssen in erster Reihe des Widerstandes stehen gegen alle Arten von Nationalisten, Populisten und Nostalgikern, die unsere Zivilisation bedrohen. Deutsche und Franzosen, alle, die unseren alten Kontinent bewohnen – Europa ist Wirklichkeit, Europa ist unsere große Nation, die wir gemeinsam verteidigen müssen.“ Uwe Kraus

Arolsen: Gefängnishof soll Gedenkstätte werden Erinnerung an 185 Häftlinge im früheren KZ-Außenlager

Es dauerte 75 Jahre, bis am Sitz des ehemaligen Kommandanten des SS-Oberabschnitts Fulda-Werra, Josias Georg Wilhelm Adolf Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, endlich öffentlich an die Opfer erinnert wird, die in der Arolser Kaserne als Häftlinge des Außenlagers des KZ Buchenwald für ihn und seine SS Zwangsarbeit erledigen mussten.

Josias war als Adelige nicht nur bis 1967 Chef des Hauses Waldeck-Pyrmont, sondern auch Höherer SS- und Polizeiführer im Rang eines SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS und Polizei. In dieser Funktion übte er auch im Sinne der SS die Aufsicht über das KZ Buchenwald aus. Darum wurde 1947 der „Buchenwald-Prozess“ vor dem US-amerikanischen Militärgericht in Dachau als „United States of America vs Josias Prince zu Waldeck et al.“ bezeichnet. Dass seine lebenslange Haftstrafe später deutlich reduziert wurde, zeigt, welchen Einfluss er auch nach Ende der NS-Herrschaft hatte. Und so ist es nicht verwunderlich, dass in der Region ein jahrzehntelanges Beschweigen den Umgang mit dem KZ-Außenlager prägte. Gleichzeitig fanden in Arolsen und Umgebung mehrfach große Kameradschafts- und Traditionstreffen der SS-Verbände (HIAG) statt.

Der historischen Aufarbeitung wurden vielfältige Schwierigkeiten gemacht. Eine wissenschaftliche Arbeit Anfang der 1990er Jahre über Josias zu Waldeck und Pyrmont führte selbst 25 Jahre nach dessen Tod noch zu juristischen Auseinandersetzungen, ob bestimmte Dinge über dessen Nazivergangenheit so formuliert werden dürften.

Dass es nach 75 Jahren endlich zu einem Umdenken im Umgang mit die-

sem Geschehen und dem Ort gekommen ist, hat viel mit dem neuen Selbstverständnis der „Arolsen Archives“ zu tun, wo die historischen Quellen zum Außenlager seit Jahrzehnten vorliegen.

Basierend auf Veröffentlichungen unter anderem von Bernd-Joachim Zimmer über das Außenlager Artur oder das Buch über die Juden im Raum Arolsen von Michael Winkelmann und angestoßen durch einen Appell der Direktorin der „Arolsen Archives“ Floriane Azoulay hat sich nun ein örtlicher Träger gefunden, der plant, im Gefängnishof der früheren SS-Kaserne eine Gedenkstätte für die bisher nachgewiesenen 185 Häftlinge des Außenlagers Arolsen zu schaffen. Damit soll die NS-Geschichte sichtbar gemacht werden.

Auf vier Tafeln im Inneren des Hofes soll, so die Pläne, über das KZ Buchenwald, das Außenlager unter dem Decknamen Artur und die SS-Führerschule informiert werden. Die Namen von 185 Häftlingen des Außenlagers und die Haftgründe sollen auf acht weiteren Tafeln gezeigt werden.

Ergänzend dazu sollen mithilfe der „Arolsen Archives“ die Schicksale dieser Menschen nachgezeichnet werden. In welcher Form, ob digital oder in einem Druckwerk, ist noch nicht endgültig entschieden. Vorgesehen ist, eine Webseite zu dem Thema zu gestalten.